№ 6175. Mittwoch, 20. Juli. (Morgen-Ausgabe.) 1870.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 19. Juli, 8 Uhr Abends.

Köln, 19. Juli. **Der Zollinspector in Saarbrücken meldet: Französische Truppen fielen heute in das preußische Gebiet ein, durchsuchten die Räumlichkeiten des Nebenzollamtes Sollsterhöhe und nahmen zwei Grenzaufseher gefangen.**

Berlin, 19. Juli. **Die heute im Reichstag eingebrachte Creditforderung beträgt 120 Millionen.**

Angekommen 19. Juli, 7½ Uhr Abends.

Berlin, 19. Juli. **Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung, wonach französische Handelsschiffe der Aufbringung durch Fahrzeuge der Norddeutschen Bundesmarine nicht unterliegen, außer wenn dieselben der Aufbringung auch dann unterliegen würden, wenn sie neutrale Schiffe wären.**

Eine zweite Verordnung fordert alle im französischen Heere dienenden Norddeutschen auf, ungesäumt heimzukehren.

Wien, 19. Juli. **Auf Ansuchen des österreichischen Ministerrathes beantragte der Reichskanzler Graf Beust bei den kriegführenden Mächten, Frankreich und Preußen, die im Jahre 1866 zur Wahrung der Interessen des Seehandels aufgestellten Normen wieder einzuführen. 1866 durfte kein Seehandelsschiff aufgebracht oder als gute Prise erklärt werden.**

Stuttgart, 19. Juli. **Minister v. Varnbüler ist hierher zurückgekehrt; zwischen Bayern und Württemberg ist vollstes Einverständniß erzielt worden.**

Angekommen den 19. Juli, 6 Uhr Abends.

Berlin, 19. Juli. Eröffnung des Reichstags durch Se. Maj. den König.

Der Hauptpassus der Thronrede ist folgender: Die spanische Throncandidatur eines deutschen Prinzen, deren Aufstellung und Beseitigung die verbündeten Regierungen gleich fern standen, die für den Norddeutschen Bund nur insofern von Interesse war, als die Regierung jener befreundeten Nation daran die Hoffnung knüpfte, dem vielgeprüften Lande die Bürgschaften einer geordneten friedliebenden Regierung zu gewinnen, hat dem Gouvernement des Kaisers der Franzosen den Vorwand geboten, im diplomatischen Verkehre in einer seit lange unbekannten Weise einen Kriegsfall zu stellen und, nach Beseitigung jenes Vorwandes, mit Geringschätzung des Anrechtes der Völker auf die Segnungen des Friedens festzuhalten.

Hat Deutschland derartige Vergewaltigungen des Rechts und der Ehre in früheren Jahrhunderten schweigend ertragen, so ertrug es sie nur, weil es in seiner Zerrissenheit nicht wußte, wie stark es war. Heute, wo das Band geistiger und rechtlicher Einigung, welches die Befreiungskriege begannen, die deutschen Stämme verbindet, heute wo Deutschlands Rüstung dem Feinde keine Oeffnung mehr bietet, trägt Deutschland in sich selbst den Willen und die Kraft zur Abwehr französischen Gewaltthat.

Es ist keine Ueberhebung, welche Mir diese Worte in den Mund legt. Die verbündeten Regierungen, wie Ich selbst, handeln in dem Bewußtsein, daß der Sieg und die Niederlage in der Hand des Lenkers der Schlachten ruhen. Wir haben mit klarem Blicke die Verantwortlichkeit ermessen, welche vor den Gerichten Gottes und der Menschen den trifft, der zwei große und friedliebende Völker im Herzen Europas zu einem verheerenden Kriege treibt.

Das deutsche, wie das französische Volk, welche beide die Segnungen christlicher Gesittung und steigenden Wohlstandes gleichmäßig genießen und begehren, sind zu heilsamerem Wettkampfe berufen, als zu blutigem. Doch die Machthaber Frankreichs haben es verstanden, das wohlberechtigte, aber reizbare Selbstgefühl des großen Nachbarvolkes durch berechnete Mißleitung für ihre persönlichen Interessen und Leidenschaften auszubeuten. Wir werden nach dem Beispiele unserer Väter für unsere Freiheit und unser Recht gegen die Gewaltthat des fremden Eroberers kämpfen und in diesem Kampf, der nur den Frieden Europas dauernd sichern soll, wird Gott mit uns sein, wie er es mit unsern Vätern war!"

Begeisterte Zurufe der sehr zahlreich anwesenden Reichstagsmitglieder begleiteten die Thronrede.

Angekommen den 19. Juli, 6½ Uhr Abends.

Berlin, 19. Juli. Die Aeltesten der Kaufmannschaft beschlossen gestern sich an den Bundesrath mit der Bitte zu wenden, dreißig Millionen Thaler Darlehnsscheine auszugeben. Inzwischen soll bei der preußischen Bank die Discontirung von Wechseln zugelassen werden, welche die Darlehnskasse auf die Darlehnsnehmer zieht, bis die Tilgung mittelst der Darlehnsscheine erfolgen kann.

Angekommen den 19. Juli, 6 Uhr Abends.

Paris, 19. Juli. (Auf indirectem Wege eingegangen.) Der „Constitutionnel" bestätigt, daß der General v. Wimpffen gestern mit der Kriegserklärung nach Berlin abgereist ist. Der amerikanische Gesandte übernahm den Schutz der in Paris anwesenden preußischen Unterthanen.

Angekommen 6½ Uhr Abends.

Berlin, 19. Juli. Sitzung des Reichstags. Graf Bismarck und fast alle Mitglieder des Bundesraths und Reichstages sind anwesend. Präsident Simson eröffnet die Sitzung 2¼ Uhr. Graf Bismarck theilt mit, der französische Geschäftsträger habe die Kriegs-Erklärung überreicht. Das ganze Haus erhebt sich stürmisch acclamirend. (Lauter Hurrahruf auf den dichtbesetzten Tribünen.) Graf Bismarck erklärt: Nach den Worten, welche wir so eben von dem Könige gehört, habe ich weiter nichts zu sagen. Präsident Simson zeigt an, von der Regierung sei eine Creditvorlage eingegangen. Auf Antrag des Grafen Schwerin wird das bisherige Präsidium ohne Zettelwahl wiedergewählt. Simson theilt mit, das Haus wolle eine Adresse an den König erlassen.

Militärische Bemerkungen über den Krieg zwischen Frankreich und Deutschland.

Die sonst auf dem Standpunkt der schwäbischen Demokratie stehende, also durchaus nicht preußenfreundliche „Frankf. Ztg." erbittet von einem Fachmann sich einige militärische Artikel über die gegenwärtige Situation: das wahrscheinliche Kriegstheater, die beiderseitigen Streitkräfte, ihre Führer rc. rc. Der Gedanke, so schreibt dieser ihr darauf, ist allerdings zeitgemäß; versuchen wir es also, trotz der Fülle von Dienstgeschäften einige Mittheilungen über den militärischen Standpunkt der deutsch-französischen Kriegsfrage zu machen. Wir wollen aber die Leser sogleich in medias res führen, und mit einigen allgemeinen Bemerkungen über die beiderseitigen Armeen beginnen.

I.

Kurze Charakteristik der französischen und der norddeutschen Bundes-Armee.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß in dem gegenwärtigen Kriege die beiden besten Armeen der Welt sich messen werden: beide haben das österreichische Heer überwunden, eine anerkannt tapfere, ja vorzügliche Truppe, nachdem sie vorher andere Armeen — die französische, in Verbindung mit der englischen, einen Theil der russischen, die preußische mit der österreichischen alliirt, die allerdings numerisch schwache dänische — geschlagen haben. Nunmehr gilt es also zu zeigen, welche von den beiden besten Armeen der Welt den ersten Rang einnimmt.

Die französische Armee ist die kriegsgewohnteste unter allen europäischen Heeren. Man darf diesen Vorzug jedoch nicht zu hoch anschlagen. Eine Armee, die sich in Algier, in Mexiko, in Italien rc. gut bewährt hat, braucht deßhalb nicht besser zu sein, als eine weniger kriegsgewohnte Armee, die sich mit der französischen auf einem genau bekannten Terrain, unter gewohnten klimatischen und sonstigen ähnlichen Verhältnissen mißt.

Die heutige französische Armee hat, wie die des ersten Kaiserreichs, in den Lagern zu Boulogne, Helfaut rc., in den stehenden Lagern zu Chalons, Lannemezan, St. Maur rc. eine treffliche Schule durchgemacht, und dies halten wir allerdings für einen Vortheil der norddeutschen Bundesarmee gegenüber, welche alljährlich nur während einiger Wochen zu Manövern, resp. Königsrevuen zusammengezogen wird. Doch darf man nicht übersehen, daß verhältnißmäßig nur ein kleiner Theil der französischen Armee das Lager bezieht und daß die größeren Armeecorps-Uebungen der Preußen den möglichsten Ersatz für ein stehendes Lager bieten.

Man glaubte bis 1866 fast allgemein, daß die Franzosen bessere Führer besitzen als die Nordd. Bundesarmee: Mac Mahon, der Sieger von Magenta, Bazaine, Bourbaki, de Failly, Frossart gelten allerdings für tüchtige Commandeurs, — aber haben nicht die letzten Feldzüge bewiesen, daß es auch den Preußen an Heerführern ersten Ranges nicht fehlt? Haben die Generale Steinmetz, Herwarth (Alsen 1864), von Fransecky, v. Göben und Andere sich nicht in jeder Hinsicht als ausgezeichnete Strategen und Taktiker bewährt?

Eher möchten wir fürchten, daß die französische Art der Kriegführung in ihrer ursprünglichen, rücksichtslosen Form für den ruhigen norddeutschen Character etwas Ueberraschendes, ja Verblüffendes haben mag. Die Franzosen haben in der That eine eigene Art von Natur-Taktik, die ohne Stu-

---

Ein politischer Prozeß.

(Schluß) Unser Hirn ist wie der Erdboden. Wenn dieser lange ruht, so entwickelt er eine gesteigerte Fruchtbarkeit, und wenn das Hirn lange nichts los werden kann, so sammelt sich in ihm ein außerordentlicher Vorrath. Ich schrieb und schrieb nun und entdeckte des Vorraths kein Ende; es gab kein Gefängniß mehr für mich, und nur der ärgerliche „Tannebaum" erinnerte mich daran. Er war ärgerlich, weil ihm, der nicht Schriftsteller, das Schreibegeräth nicht so viel bedeutete, wie mir, und weil ihn mein immerwährendes Schreiben vereinsamte. Und was schrieb ich nun in solcher Hast? Alle die schmerzlichen Eindrücke des verlorenen halben Jahres? Nein, ich schrieb plötzlich einen neuen Roman, an den ich meines Wissens während der Gefangenschaft in der Hausvogtei mit keiner Sylbe gedacht hatte. Die Vorrathskammern in unserem Haupte und die Triebfedern, welche selbst ohne unser Bewußtsein rastlos in unserem Haupte arbeiten, sind eben ein ewiges Geheimniß. Wir kommen ihm nicht bei mit all unserer gesteigerten Kenntniß der materiellen Punkte, auch wenn wir ihm täglich näher zu kommen meinen. Das Letzte des Geheimnisses bleibt immer übrig. Glücklicherweise ruht in ihm auch der Reiz, welcher unserem Leben die Spannkraft erhält. Denn was wir auswendig wissen, das ist uns auch erledigt.

Ich schrieb die Fortsetzung des „Jungen Europa" und ging entschlossen ab von der Art des ersten Buches: „Die Poeten", welches in doctrinärer Absichtlichkeit befangen geblieben; ich meinte, der vollen Romanform, der reinen Erzählung mich ganz hingeben zu können und in ihr einen Fortschritt für mich zu finden. „Die Krieger" wurde der Titel, der letzte polnische Krieg, welchem ich so nahe gewesen, die Unterlage. Eine miterlebte historische Action, deren Führer ich zum Theil persönlich gekannt, frei menschlich darzustellen, das schien mir gefangenem Menschen das Leichteste. Selbst untergegangen, hielt ich den Untergang einer Nation geeignet für meine Schriftstellerei. Das Nervengeflecht des Unglücks war mir so intim geworden in den langen, lichtlosen Tagen und schwarzen Nächten dieser sechs Monate!

Dieser bessere Zustand hielt einige Wochen an; dann sank die Fluth wieder. Nichts einzunehmen und immerfort auszugeben im Schreiben, das konnte nicht von Dauer sein. Ich war kein Alexander von Humboldt, von welchem Varnhagen stets ausrief: „Immerfort giebt er aus, und Niemand sieht ihn einnehmen!" — Man sah es übrigens nur nicht bei Humboldt, der allerdings immer sprach und nie hörte — wenn er allein daheim war, da sorgte er wie kaum ein Anderer für Nahrung.

Ich wurde nach einigen Wochen wieder inne, daß wir auf unergiebiger kleiner Insel kläglich hausten, daß der Eine sitzen bleiben mußte, wenn der Andere die möglichen fünf Schritte hin und her machte, daß wir einander auswendig wußten und einander nichts Neues mehr zu sagen hatten, daß unsere philosophischen Betrachtungen der Langeweile entsprangen und öde, langweilig wurden, und daß wir uns innerlich für verlorene Geschöpfe hielten.

Da machte die träge Handlung unseres traurigen Dramas plötzlich einen neuen Schritt — wir wurden umquartirt, und, o Wonne! wir erhielten ein kleines Gemach, welches nur Eisengitter, aber keine Blende vor dem Fenster hatte und uns auf einen großen Hof des Gefängnisses blicken ließ. Wie geblendet vom Glücke standen wir da und starrten hinab. Wir sahen Menschen, sahen unsere Schicksalsbrüder, welche da unten ihre Freistunde abmarschirten. Wieder Menschen, und unter ihnen vielleicht sogar alte Bekannte! Richtig! Der Mann da im blauen Mantel ist „Klingsspohrn", der zähe Burschenschafter aus Halle, mit welchem du Fuchs und junger Bursch gewesen bist, nach welchem Dambach dich so oft gefragt. Auch ihn haben sie also geholt. Ach, und wie sieht er aus, der einst so frische Gesell! Krankheit hat ihm die Glieder schlotternd gemacht, er wankt wie ein Schatten in dem abgeschabten Mantel, er sieht herauf, er erkennt dich. Aber das große blaue Auge, welches dich grüßt, zeigt die Feuchtigkeit des Abschiedes, des Abschiedes vom Leben, es treibt mir die Thränen ins eigene Auge.

Wie traurig das war, es enthielt doch wieder Lebenselemente; auch jener Todesblick aus blauem Auge hing doch mit dem Leben zusammen, um das gerungen wurde. In der nächsten Stunde kamen andere Bekannte, frischere; Charakterstudien boten sich dar, die Hausvogtei war so voll! Der neue, zutraulichere Wärter erzählte uns, daß einige hundert Demagogen — das war unser Titel — die Zellen bevölkerten und dem Herrn Inspector schrecklich viel zu schaffen machten. Sie wären so ungeduldig und so klug. Immer wieder würden Durchstechereien entdeckt, und ein weitläufiger innerer Zusammenhang unter diesen doch so sorgfältig abgesperrten Gefangenen. Es müßte Zauberei sein! Leise setzte er hinzu, er habe die Nachtstühle im Verdacht. Einer besonders, der lange Cornelius, sei der Schrecken aller Wärter und Dambach's selber, man fürchte sich vor ihm. — Vor einem Gefangenen! Wie überlegen mußte der Mensch sein! Wir kamen uns ganz klein vor und wurden außerdem inne, daß wir im abgelegensten Winkel Sibiriens gesteckt haben müßten. Jetzt erst entdeckten wir, daß wir einem Staate angehörten, und mit dieser Entdeckung kam uns ein großes neues Interesse. Denn das Leben wird erst interessant, wenn der Mensch weitere Beziehungen gewinnt. Jetzt erst erwachten wir, indem wir bemerkten, es gäbe Muth auch in Fesseln, und dieser Muth bedeutete auch da etwas. Nichts ist so ansteckend als Muth und Furchtsamkeit. Wir sind Schächer gewesen; recken wir uns!' rief Tannebaum, und er reckte sich so, daß für mich kaum ein Winkel der kleinen Zelle übrig blieb, in welchem ich alle Schachpartien verlieren durfte.

Der Winter war überall im Abschiednehmen, auch draußen in der Luft, und die lang entbehrte Sonne schien bisweilen geradezu in unsere Zelle herein; wir gehörten wieder zur Welt, obwohl wir eingesperrt waren, wir meinten ganz positiv, daß wir am Ende doch wieder Menschen werden könnten wie andere Menschen, ein Gedanke, welcher mir wenigstens so lange gründlich vergangen war. Ja, der neue, freundliche Wärter schloß eines Tages zu ungewohnter Tageszeit unsere Thür auf und verkündigte mit auffallender Hast, ich sollte sogleich zum Verhöre gebracht werden. Ich? Zum Verhöre? Was giebts für mich noch zu verhören?! Seit vielen Monaten ist davon nicht mehr die Rede gewesen.

„Er wird frei, Bennewitz?" schrie Tannebaum, und Bennewitz antwortete nicht. Mir zuckte es electrisch durch alle Glieder.

„Leb' wohl! Ich seh' dich nicht wieder; denn der Entlassene betritt die Gefängnißzelle nicht mehr," sprach Tannebaum in leisem, tiefem Tone, welcher eine beim Tannebaum unerhörte Rührung athmete, und drückte mir die Hand, daß ich hätte schreien mögen vor Schmerz.

Es war so. Ein Spruch des Kammergerichtes endigte meine Haft; auf bloße Untersuchung war ich neun Monate gefangen gewesen, jetzt wurde ich entlassen gegen juratorische Caution, daß ich mich dem Urtheilsspruche nicht entziehen wollte.

Ich trat aus diesem Hause meiner Pein mit langem Athemzuge. Frei! Es regnete in Strömen, die Straßen waren ein Kothmeer; ich aber lief durch sie dahin, als ob sie paradiesisch wären. Ungenügend bekleidet, denn im heißen Sommer war ich verhaftet worden, ohne einen Pfennig Geld, denn meine ganze Barschaft war mir abgenommen und, wie es hieß, zur theilweisen Bestreitung meines Unterhaltes verwendet worden, dünkte ich mich doch ein Glückskind. Das ganze Leben hatte ja doch verloren geschienen, nun stand es mir wieder offen!

So glaubte ich wenigstens. Es war mir bei der Entlassung aufgegeben worden, mich sogleich beim Polizei-Präsi-

dium — das jenseits des Rheines nur schwach ist — also rein national, oft das Richtige trifft; ihr System des Ueberflügelns, Umgehens, Ueberraschens ꝛc. möchte leicht dem Deutschen gefährlich werden, doch, **wohl gemerkt, nur für den Anfang!** Blücher hatte 1813 und 1814 sehr bald die Finten des großen Napoleon I studirt und verstand es ihnen zu begegnen; auch 1870 werden die Preußen sich in ihre Rolle zu finden wissen.

Was aber diesen supponirten anfänglichen französischen Vortheil mehr wie aufhebt, das ist die weit größere **Ruhe und Sicherheit des norddeutschen Soldaten im Schießen.** Der Franzose ist ein notorisch schlechter Schütze, schon sein Temperament ist daran Schuld, und was die gerühmte Ueberlegenheit des Chassepot-Gewehrs über das Zündnadelgewehr betrifft, so ist dieselbe so gut wie gar nicht vorhanden. Wir geben zu, daß das Chassepot-Gewehr in der Minute einen Schuß mehr zulassen kann als das Zündnadelgewehr, — doch was beweist dies? Höchstens 1) daß der Schuß dann um so übereilter und unsicherer abgegeben wird und 2) daß das Gewehr sich um so schneller in einem solchen Grade erhitzt, daß das Weiterschießen sehr erschwert wird.*)

Was nun endlich die **numerische Stärke der Streitkräfte** betrifft, so unterliegt es nicht dem geringsten Zweifel, daß die Norddeutsche Bundesarmee in Verbindung mit den badischen, württembergischen und bayerischen Truppen ein entschiedenes Uebergewicht über die französische Armee besitzt; dies näher nachzuweisen, behalten wir uns für den folgenden Artikel vor.

*) Ein deutscher Gewehrfabrikant in Lüttich erklärte mit großer Fachkenntniß, daß das **Chassepotgewehr** zwar leichter als das preußische Zündnadelgewehr, daß es aber sicherlich **nicht mehr als einen Schlachttag aushalten** könne. Die Feder, welche den Mechanismus treibe, sei notorisch von zu geringer Widerstandsfähigkeit, und ein einziger Regentag genüge, um sämmtliche Chassepots für den Büchsenspanner reif zu machen.

✤ **Berlin**, 18. Juli. Preußen hat unter Darlegung der Sachlage an die süddeutschen Regierungen die Aufforderung gerichtet, den Verpflichtungen, welche sie durch die s. Z. viel besprochenen Bündniß-Verträge eingegangen sind nachzukommen. Dieselben sind bekanntlich gleichzeitig mit den Friedens-Verträgen von 1866 abgeschlossen worden. Ihr Text lautet: „Se. Majestät der König von Preußen und Se. Majestät der König von Würtemberg, (Se. Kgl. Hoheit der Großherzog von Baden, Se. Majestät der König von Baiern), beseelt von dem Wunsche, das künftige Verhältniß der Souveraine und Ihrer Staaten möglichst innig zu gestalten, haben zur Bekräftigung des zwischen Ihnen abgeschlossenen Friedensvertrages vom 13. (17., 22.) August beschlossen, weitere Verhandlungen zu pflegen und haben mit diesen beauftragt (es folgen hier die Namen der beiderseitigen Bevollmächtigten). Dieselben haben ihre Vollmachten ausgetauscht und haben sich, nachdem diese in guter Ordnung befunden worden waren, über nachfolgende Vertragsbestimmungen geeinigt: Art. 1. Zwischen Sr. Majestät dem Könige von Preußen und Sr. Majestät dem Könige von Würtemberg (Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge von Baden, Sr. Majestät dem Könige von Bayern) wird hiermit ein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen. Es garantiren Sich die hohen Contrahenten gegenseitig die Integrität des Gebietes Ihrer bezüglichen Länder und verpflichten Sich im Falle eines Krieges Ihre volle Kriegsmacht zu diesem Zwecke einander zur Verfügung zu stellen. Art. 2. Se. Majestät der König von Würtemberg (Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Baden, Se. Majestät der König von Bayern) überträgt für diesen Fall den Oberbefehl über Seine Truppen Sr. Majestät dem Könige von Preußen."

— Nicht ohne Grund nahm es das ganze Frühjahr hindurch bis jetzt in den Sommer hinein Wunder, daß England unausgesetzt so große **Quantitäten Getreide**, namentlich Weizen und Hafer, begehrte. Man war allgemein der Meinung, daß hiermit schon auf die in Aussicht stehende schlechte Ernte spekulirt würde, und ist nun nicht wenig durch die Nachricht überrascht, daß alles von hier nach England exportirte Getreide für französische Rechnung aufgekauft ist. Wahrlich ein schlau angelegter Plan, der zum Theil auch geglückt scheint. — Eine Anzahl Bürger ist gestern zusammengetreten, um sofort Anstalten zu treffen, bei der jetzigen heißen Witterung den hier auf den Eisenbahnen durchpassirenden und abgehenden Truppen geeignete Erfrischungen auf dem Potsdamer und Anhalter Bahnhof zu verabreichen. Plakate an den Säulen laden bereits zur Sammlung von Geld und Naturalgaben für diesen Zweck ein. Schon Mittwoch oder Donnerstag soll die Verabreichung ins Leben treten. — Bei der augenblichen Ebbe an neuen Thatsachen scheint es uns interessant eine Stimme der klerikalen Partei zu hören. Der westfälische „Merkur" schreibt: „Frankreich erklärt Preußen den Krieg! Wir erwidern: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!" Und diese Antwort wiederholen wir, so lange wir noch einen Hauch in der Brust fühlen, diese Antwort bekräftigen wir durch deutsche Hiebe, so lange noch ein Tropfen Blut in unseren Adern rollt."

* Die Wiener „N. fr. Pr." vergleicht die militärischen Streitkräfte Norddeutschlands und Frankreichs und kommt zu dem Schluß, daß Norddeutschland selbst wenn es zuerst Mißerfolge habe, eine unerschöpfliche Reserve habe, um dieselben bald auszugleichen. An **Feldtruppen** habe Frankreich 480,000 Mann Infanterie, 51,000 Mann Cavallerie und 1344 Geschütze, Norddeutschland 443,000 Mann Infanterie, 47,000 Mann Cavallerie, 1284 Geschütze, Norddeutschland und Süddeutschland zusammen 526,000 Mann Infanterie, 55,000 Mann Cavallerie, 1590 Geschütze. An **Ersatztruppen** und Landwehren habe Frankreich 370,000 Mann Infanterie, 16,000 Mann Cavallerie, (von den Nationalgarden werden jedoch bei Beginn des Krieges höchstens 120,000 Mann in Verwendung kommen), Norddeutschland 470,000 Mann Infanterie, 30,000 Mann Cavallerie, Norddeutschland und Süddeutschland 528,400 Mann Infanterie, 33,100 Mann Cavallerie. „Abgesehen davon — fügt das Wiener Blatt hinzu — daß das preußische Feldheer selbst ohne Hinzuzählung der süddeutschen Contingente dem französischen activen Heere beinahe gleich an Zahl ist, so repräsentiren Deutschlands Landwehren eine achtunggebietende Macht von beinahe einer halben Million Streitern, welche in wenigen Tagen versammelt sein können. Sie genügen vollkommen zum Schutze der Küsten, der Festungen und zur Ersatzarbeit, so daß die ganze Feldarmee für die Verwendung am Rhein disponibel bleibt. Frankreich dagegen muß von seiner Feldarmee die Besatzung Algeriens und der Festungen bestreiten, und wenn es überseeische Expeditionen unternehmen will, muß es auch zu diesen Feldtruppen verwenden. Am Rhein wird daher Frankreich unter keiner Bedingung stärker auftreten können als Preußen, selbst wenn dieses auf sich allein angewiesen bliebe".

— Die Möglichkeit, sagt die „N. A. Z.", daß in der öffentlichen Sitzung des **Concils** das **Unfehlbarkeits-Dogma** in einer **milderen Fassung** angenommen werde, ist nicht ganz ausgeschlossen. Da die Minorität eine so unerwartet starke ist, so muß natürlich dem Papste und den Bischöfen der Majorität Alles daran liegen, durch irgend welchen Compromiß der bei dogmatischen Feststellungen sonst immer als unerläßliche Forderung betrachteten moralischen Einstimmigkeit näher zu kommen. Bischof Ketteler hat schon vor dem 13. beantragt, in dem Schema die explicativen Worte aufzunehmen: „Der Papst sei unfehlbar wenn er entweder durch Umfrage im versammelten Concil, oder durch Zuratheziehung des zerstreuten Episcopats oder auf andere Art die Sache bestens vorbedacht hat."

— Das bedeutendste Bankhaus in **München** hat die Zahlungen eingestellt und der Chef desselben München verlassen.

— Die Gesellschaft „Germania" in **Bombay** hat folgendes **Telegramm** an den Grafen **Bismarck** abgesandt:
„Gehet, Brüder und Schwestern, Hand in Hand
Fechtet mit Gott für König und Vaterland.
Sieg der gerechten Sache!

Darmstadt, 16. Juli. Der französische Gesandte befindet sich noch hier und tröstet mit einer Invasion, die den Süden vom Norden abschneiden werde. Auf morgen Vormittag war eine **Volksversammlung** zur patriotischen Kundgebung gegen Frankreich anberaumt. Die Polizei, auf Weisung des Ministeriums, hat sie, nachdem der französische Gesandte dem Vertreter des abwesenden Herrn v. Dalwigk, Herrn Geh. Staatsrath v. Bechtold seinen Besuch gemacht hatte, mit Rücksicht auf den französischen Gesandten **untersagt**, und die „Darmstädter Zeitung" erläutert dieses Verbot dahin, daß jetzt die Zeit der Phrase zu Ende sei und es nun der That gelte. Wir glauben dagegen, meint die „K. Ztg.", daß es jetzt nicht die Zeit zu Polizeiverboten sei aus Gefälligkeit gegen einen französischen Gesandten, der sich um nichts mehr zu bekümmern hat, als sein Bündel zu schnüren.

Oesterreich. Wien, 16. Juli. Ein wohlunterrichteter Correspondent der „B.- u. H.-Ztg." schreibt: „die Regierung ist von einer strengen Zurückhaltung und will nach beiden Seiten hin **die vollständigste Neutralität** walten lassen. Aber Hand in Hand mit dieser Haltung geht das unausgesetzte nicht entmuthigte Bestreben, noch jetzt die fast abgerissenen Fäden der Verständigung wieder anzuknüpfen, und es scheint in diesem Augenblick ein **Collectivschritt** in Vorbereitung, mit welchem die Mächte einen letzten Versöhnungsversuch zu machen gedenken. Die Anregung dazu ist von England ausgegangen, der Gedanke ist von Oesterreich und Italien mit Eifer aufgegriffen und er dürfte selbst dann nicht aufgegeben werden, wenn inzwischen der Frieden thatsächlich gestört werden sollte." Und weiter: „Graf Andrassy ist telegraphisch eingeladen, nach Wien zu kommen, es soll ein Ministerrath gehalten werden, in welchem beide Regierungen sich über ihr gemeinsames Verhalten zu verständigen haben. Die Verhältnisse drängen. Man weiß hier, daß Rußland nur auf den Moment wartet, activ an dem Kampf theilzunehmen, und daß mit dem Rheinkriege gleichzeitig die orientalische Frage in Brand gesetzt sein würde, sobald Oesterreich Miene machen sollte, aus seiner Neutralität herauszutreten.

Graz. Das „Comité der Confessionslosen" hat bei der Polizei eine zweite **Volksversammlung** angemeldet, in welcher über den **Massenaustritt aus der katholischen Kirche** gesprochen werden sollte. Der bei der ersten Anmeldung angekündigte Aufzug von 500 antipäpstlichen Secessionisten wurde aus dem Programm gestrichen, aber trotzdem erfolgte abermals ein Verbot. Das Ministerium bleibt bei der Behauptung, daß die öffentliche „Agitation" für den erlaubten Austritt aus einer Religionsgenossenschaft nicht zulässig sei. Dies stimmt mit dem Ausspruche des neuen Cultusministers v. Stremayr überein, der die „Verächter des positiven Glaubens" für gemeinschädliche Leute erklärt hat.

Belgien. Brüssel, 16. Juli. Die **Stimmung** ist im höchsten Grade aufgeregt — man fürchtet Alles von Frankreich, aber gar nichts von Preußen für die hochgelobte Neutralität. Für König Wilhelm herrscht in den untern Volksschichten namentlich eine wirkliche Begeisterung; in Antwerpen sollen, wie die „K. Z." berichtet, die Arbeiter ganz ungescheut rufen: „Hoch König Wilhelm, nieder mit Napoleon!" hier ist man zurückhaltender, aber man denkt eben so. Die **Liberalen** behaupten, man werde das **Ministerium** modificiren, man werde Rogier und andere gemäßigte Liberale hineinnehmen. Es ist nicht unmöglich. Der König wird nicht ins Lager gehen, den Oberbefehl übernimmt der General-Lieutenant Chazal, Chef des Generalstabes ist General Renard, die Armee zählt 100,000 Mann; die Feldarmee von 60,000 Mann, die Reservearmee zur Vertheidigung der Stellung von Antwerpen 40,000 Mann.

Frankreich. Paris, 16. Juli. Die Thiers'sche Rede ist heute das Tagesgespräch. Niemand hatte vermuthet, daß der greise Staatsmann in solch kühner Weise es wagen werde, der Kriegspartei entgegenzutreten. Die Aufregung war gränzenlos als der Redner, trotz der Invectiven Jerome David's, dem Ministerium Ollivier-Gramont das lange Sündenregister vorhielt, das es in der Kriegsfrage hatte auflaufen lassen. Thiers sprach es geradezu aus, daß die Regierung den Krieg wolle und die Gelegenheit dazu elend vom Zaune breche, ein Geständniß, das in seinem Munde von weittragendster Bedeutung sein mußte, da er nicht ob seiner Zärtlichkeit für die deutsche Sache wohlbeleumundet ist. Die France berichtigt heute den Irrthum ihres gestrigen Kammerberichtes, daß Ollivier 500 Millionen **Credit** gefordert habe. Es sind nur 50. Auch meldet sie, Gramont habe Lord Lyons und Herrn de Bayens die Anzeige gemacht, daß **Frankreich** auch strategisch die **Neutralität Belgiens** respectiren werde. Die offizielle Anzeige, daß der Krieg erklärt sei, wird so eben im auswärtigen Amte aufgesetzt, um sofort an die fremden Mächte versandt zu werden. Dasselbe Blatt hört gerüchtweise von einer partiellen **Ministerkrise**: Herr Magne soll die Finanzen, Herr von Maupas das Innere und Herr Pinard die Justiz übernehmen. Dem „Peuple français" zufolge wird Frankreich sogleich nach erlassener Kriegserklärung des **Großherzogthum Luxemburg** und zwar „mit Zustimmung des Königs-Großherzogs" militärisch besetzen.

Danzig, 20. Juli.

⁂ Gutem Vernehmen nach werden die **Domsänger**, deren **geistliches Concert** vorgestern in der Petrikirche so großen Beifall hatte, nach ihrer Rückkehr von dem in Elbing angesetzten Concerte noch ein **weltliches** hier, vermuthlich im Schützenhause, geben. Es ist kein Zweifel, daß die Betheiligung des Publikums, welches trefflichen, kunstmäßigen Gesang zu schätzen weiß, eine große sein wird, um so mehr als auch der Stimmung des Augenblickes, dem begeisterten Kampfesmuthe, darin Rechnung getragen werden wird. Namentlich soll das von unserem Landsmanne **Edwin Schultz** trefflich componirte **Kriegslied gegen die Wälschen**, vom alten Vater **Arndt**, zum Vortrage kommen, und so wird gewiß (zumal bei mäßigen Preisen, à 10 Sgr., 4 Billete à 1 Thlr.) die Zahl der Zuhörer sehr groß sein.

Tilsit, 18. Juli. [Von der Grenze.] Der Gutsbesitzer Heimbs aus Ablenken, sein Inspector Schulz und auch 3 Knechte, sowie der Gendarm Ludszuweit aus Laugszargen, hiesigen Kreises, welche in Rußland festgenommen wurden, als der ꝛc. Heimbs den Versuch gemacht hatte, die ihm entwendeten Pferde mit Hilfe seiner Leute und des Gendarmen nach Preußen zurückzubringen, sind am 14. d. auf freien Fuß gesetzt und mit dem Landrath v. Sanden aus Ragnit, welcher die Freilassung vermittelt hatte, nach Preußen zurückgekehrt. (P.-L. Z.)

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Juli. Angekommen 6 Uhr — Min. Nachm.

		Letzter Crs.			Letzter Crs.
Weizen pr. Juli .	64	63 4/8	Credit	97⅛	106
pr. Sept.-Oct.	68 4/8	67 4/8	3½% westpr. do. .	—	64
Roggen fester,			4% do. do. .	—	70
Regulirungspreis	—	43 3/8	Lombarden	87	89
Juli . . .	44	43 4/8	Staatsbahn . . .	165	170
Sept.-Oct. . . .	48 6/8	48 4/8	Galizier	—	80
Oct.-Nov. . . .	49 6/8	49	Prämien-Anleihe .	—	107
Rüböl, Juli . . .	14	12⅞	Russ. Banknoten .	67	69
Spiritus schwankend,			Amerikaner	79⅛	80⅛
Juli	13	12¾	Ital. Rente	47	47
October	fehlt	16 Thlr.	Danz. Priv.-B.-Act.	—	—
Petroleum			Danz. Stadt-Anl. .	—	—
Juli	—	7½	Wechselcours Lond.	6.20	6.21⅛
5% Pr. Anleihe .	89	90	Türken	39	—
4½% do. .	77¾	80	Cons. Pr. Anleihe	78	—
Staatsschuldsch .	—	74⅛	Wiener Noten . .	72	—

Fondsbörse: ruhig, weichend.

Schiffs-Nachrichten

Angekommen von Danzig: In Wilhelmshaven, 11. Juli: Clasina Eidina, Mulder; — in Antwerpen, 16. Juli: Antelope (SD.), Evans; — in Berwick, 15. Juli: Zwaluw, Meulen; — Gravesend, 15. Juli: Viscount Macduff, —; — in Liverpool, 14. Juli: Laura Maria, —; — in Dünkirchen, 13. Juli: Catharina, Heyenga.

---

denten von Berlin zu melden. Mein erster Weg durch Regen und Straßenkoth ging also wieder zur Stadtvogtei hinüber, wo dieser Präsident residirte. Wie schön war jetzt dieser Weg trotz Regen und Koth im Vergleiche mit damals, als die Sonne herrlich schien, Polizeirath Dunker aber im Wagen neben mir saß, um mich in die dunkle Zelle zu führen!

Der Polizei-Präsident schrie auf bei meinem Anblicke. Bleich und elend sah ich aus, und ich kannte mich selbst kaum wieder, als ich mich nach so vielen Monaten zum erstenmale wieder in einem Spiegel erblickte. Spiegel ist ein Luxusartikel im Gefängnisse. Besonders den Bart, welcher bis auf die Brust reichte, fand er entsetzlich, den sollte ich doch um des Himmels willen sogleich abschneiden lassen. Sogleich? Ich griff in meine leere Tasche und entschuldigte meine Vernachlässigung mit dem Mangel an jeglichem Toiletten-Hilfsmittel in der Gefängnißzelle.

Er war ein höflicher, wohlwollender Mann, welchem die Demagogen-Verfolgung ersichtlich keine Freude machte, wie sie denn auch in der That ihren Ursprung nur in einem kleinen Kreise gebietender höherer Beamten hatte. Herr v. Tzschoppe war die Axe dieses Kreises, und Herr v. Rochow, der damalige Polizeiminister, ging des Weges mit, welcher von dem allmächtigen Hausministerium des Fürsten Wittgenstein aus durch Tzschoppe vorgezeichnet wurde.

Der Polizei-Präsident mußte in dritter Linie diesen vorgezeichneten Weisungen nachkommen und theilte mir denn jetzt so schonend wie möglich mit, was mir jetzt weiter bevorstände. „Weiter?" Ich bin also nicht frei?" — Nicht frei, zu leben, wo Sie wollen. Sie müssen unmittelbar von hier in den Postwagen steigen und in Ihre Vaterstadt Sprottau heimkehren, wo Sie Ihren nächsten Aufenthalt zu nehmen haben."

„Nach Sprottau?" In diesem Zustande? Mittellos, abgerissen, wie ein Verbrecher zum Entsetzen der Meinigen, welche in der kleinen Stadt nur den Criminalmaßstab eines Sträflings für mich haben können? Nimmermehr! Lieber ins Gefängniß zurück."

Der Polizei-Präsident zuckte schweigend die Achsel. Erst als ich erklärte, daß die Gendarmen mich in den Postwagen schleppen müßten, sprach er einige bedauernde Worte und setzte hinzu, daß eine Aenderung dieses Befehles nur vom Polizeiminister ausgehen könnte.

„Von Herrn v. Rochow, der am strengsten gegen uns sogenannte Demagogen gesinnt ist?"

„Ja."

Bekanntmachung.

Die der Stadtgemeinde Danzig gehörigen, auf der Schön'schen Karte de anno 1859 näher bezeichneten Ländereien des sogenannten großen Holländers und zwar in nachstehenden Abschnitten:

1)	Parz. No. 85 von		6 M. 19 □-R. pr.	
2)	" " 86 " 1 M. 54 □-R.			
	" " 87 " 2 " 16 "			
	" " 88 " 2 " 89 "			
	" " 89 " 1 " 33 "			
	zusammen von		7 " 12 " "	
3)	" " 92 von		10 " 80 " "	
4)	" " 91 " 5 M. 24 □-R.			
	" " 90 " 5 " 51 "			
	zusammen von		10 " 75 " "	
5)	" " 83 von		4 " 168 " "	
6)	" " 81 " 38 M. 179 □-R.			
	" " 82 " 1 " 157 "			
	zusammen von		40 " 156 " "	
7)	" " 80 von		15 " 86 " "	
8)	" " 33 "		12 " 112 " "	
9)	" " 34 "		19 " 173 " "	
10)	" " 32 " 17 M. 107 □-R.			
	" " 32a " 2 " 40 "			
	zusammen von		19 " 147 " "	
11)	" " 47 von		14 " 18 " "	
12)	" " 48 "		20 " 164 " "	
13)	" " 49 "		10 " 102 " "	
14)	" " 50 "		21 " 109 " "	
15)	" " 51 "		17 " 154 " "	
	in Summa		7 Huf. 22 M. 135 □-R. pr.	

sollen ohne Gewährleistung für das Zutreffen der angegebenen Flächenmaße vom 1. April 1871 ab auf f rnere 12 Jahre in Pacht ausgeboten werden.

Hierzu haben wir einen Licitations-Termin auf

Sonnabend, den 30. Juli cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im Kassen-Lokale des Rathhauses hierselbst vor dem Herrn Stadtrath Strauß anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß mit der Licitation selbst um 12 Uhr Mittags begonnen wird, und daß nach Schluß derselben Nachgebote nicht mehr angenommen werden.

Danzig, den 28. Juni 1870.

Der Magistrat. (842)

Nothwendige Subhastation.

Das dem Gutsbesitzer **Oskar von Rüdgisch** gehörige ehemalige Domainen-Vorwerk Czerpienten, im Hypothekenbuche sub No. 1 verzeichnet, soll

am 10. September 1870,
Vormittags 12 Uhr,

an Ort und Stelle in Czerpienten im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 17. September 1870,
Vormittags 11 Uhr,

in Stuhm an der Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 945,98 Morgen; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden, 531,49 Rt.; der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 209 Rt.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale, Bureau III., eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eig nthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Stuhm, den 10. Juni 1870.

Kgl. Kreis-Gerichts-Deputat on.
Der Subhastationsrichter. (9869)

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Strasburg Wpr.,
1. Abtheilung,
den 12. Juli 1870, Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Rittergutsbesitzers **Joseph v. Czapski** zu Sumowo ist der gemeine Concurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Bürgermeister a. D. **Borchert** hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 26. Juli cr.,
Vormittags 11 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 3 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath von Werthern anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 20. August cr. einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. (1223)

Die hiesige Bürgermeisterstelle, mit welcher ein Gehalt von 500 Rt. 250 Rt. Bureauunkosten- und Schreiberentschädigung, sowie etwa 100 Rt. an Nebeneinnahmen verbunden ist, soll sofort neu besetzt werden.

Qualificirte Bewerber ersuche ich, ihre Meldungen bis zum 15. August d. J. bei mir einzureichen.

Putzig, den 15. Juli 1870.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Dr. Schlensner. (1374)

Für die Herren Militairs

empfiehlt Unterkleider in Baumwolle, Wolle und Seide, sowie Schlaf- und Pferdedecken in großer Auswahl **H. M. Herrmann.**

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus **Fray-Bentos** (Süd-Amerika)

Liebig's Fleisch-Extract Compagnie, London.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Hâvre 1868.

Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf	1/2 engl. Pfd.-Topf	1/4 engl. Pfd. Topf	1/8 engl. Pfd.-Topf
a Thlr. 3. 5. Sgr.	a Thlr. 1. 20 Sgr.	a 27 1/2 Sgr.	a 15 Sgr.

J. v. Liebig — Nur ächt wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt. — [signature] DELEGATE.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft Herren **Rich. Dühren & Co., Danzig,** Poggenpfuhl 79. (2178)

Die nachstehenden Wiederverkäufer führen ausschliesslich diese Waare und ist das Publikum bei denselben sicher, nicht getäuscht zu werden.

Danzig: **J. G. Amort, Bernhard Braune, Magnus Bradtke, A. Fast, F. E. Gossing, Friedrich Groth, Richard Lenz, Carl Marzahn, Albert Meck, Ignatz Potrykus, F. W. Schnabel, C. W. H. Schubert, Julius Tetzlaff,** Apotheker **P. Becker, L Boltzmann, A. Heintze, Fr. Hendewerk, v. d. Lippe, W. L. Neuenborn.**

Die Asphalt- und Dachpappen-Fabrik

von

Richard Meyer,

Stadtgebiet No. 25,
Comptoir: **Buttermarkt No. 13/13,**

empfiehlt:

Asphaltirte Dachpappen in verschiedenen Stärken in Bahnen und Tafeln,
Asphalt-Dachlack zum Anstrich neuer und schadhaft gewordener Pappdächer,
Asphalt in Broden, als Zusatz zum Steinkohlentheer beim Anstrich der Pappdächer,
Asphaltplatten zur Isolirung von Fundamenten und Abdeckung von Gewölben;

ferner:

Pappstreifen, Deckleisten, Lattennägel, Pappnägel, Steinkohlentheer
zu den billigsten Preisen.

Eindeckungen mit asphaltirter Dachpappe, sowie **Reparaturen** aller Art werden bestens ausgeführt. (6705)

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Ferd. Muh** hier werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **20. August** cr. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden un , demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf

den 9. September cr.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Stadt- und Kreisgerichtsrath Jorck im Verhandlungszimmer No. 17 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Röpell, Martiny und Justizrath Breitenbach zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Danzig, den 14. Juli 1870.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (1455)

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **J. Zielke** zu Pr. Stargardt ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin auf

den 8. August 1870,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 1 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Character des Concurses erstattete schriftliche Bericht liegen im Gerichtslokale zur Einsicht an die Betheiligten offen.

Pr. Stargardt, den 28. Juli 1870.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Zimmer.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmann **Adolph Gerhardt** hierselbst ist beendigt.

Marienwerder, den 13. Juli 1870.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (1481)

Krucken und Gläser mit luftdicht schließenden englischen Patentdeckeln billigst bei **Hugo Scheller,** Gerbergasse No. 7.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Besitzer **Martin Krause** gehörige, in Barlewitz belegene, im Hypothekenbuche sub No. 9 verzeichnete Grundstück, bestehend

a) in einem Wohnhause mit kleinem Hofraum, 1/4 Morgen Garten,
b) in einem Holz-, Torf- und Schweinestalle,
c) einer Scheune,
d) Vieh- und Pferdestalle,
e) einer Kathe mit Anbau,
f) einem Stalle,
g) und den unten bezeichneten Ländereien,

soll

am 15. October cr.,
Vormittags 11 Uhr,

an Ort und Stelle in Barlewitz, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 18. October cr.,
Mittags 12 Uhr,

in Stuhm an der Gerichtsstelle verkündet werden.

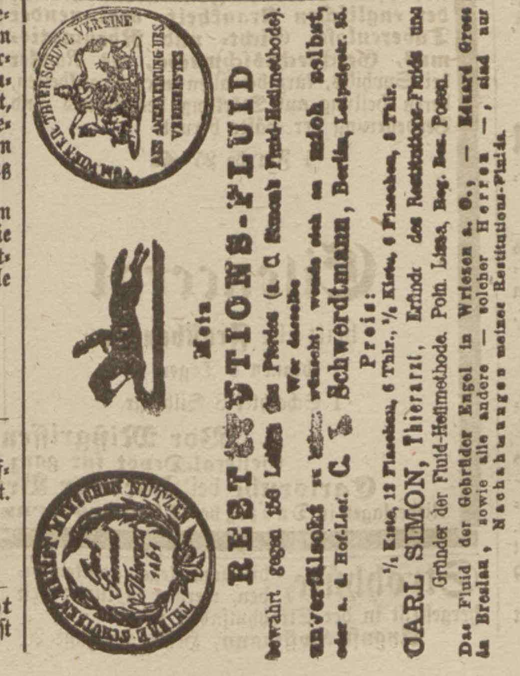
Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 220,11/100 Morgen; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden, 415,42/100 Thlr.; Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 110 Thlr.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehenden Nachweisungen können in unserem Geschäftslocale Bureau III. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs Termine anzumelden.

Stuhm, den 4. Juli 1870.

Kgl. Kreis-Gerichts-Deputation.
Der Subhastationsrichter. (1389)



Herrn Oberamtmann **C. G. Strehl** auf Röbel per Duneyken.

Mache mir es zum größten Vergnügen, Ihnen mitzutheilen, daß Ihr Malzextract alle wirksamen Bestandtheile des Malzes in gelöster, demnach leicht verdaulicher Form enthält. Sein Gehalt an Dextrin und Dextrin-Zucker lassen ihn als Respirationsmittel bei Brust- und Halsleiden, sein Gehalt an stickstoffhaltigen Bestandtheilen als Kräftigungsmittel durchaus dienlich erscheinen.

Er enthält 64,2 % trockenen Extract, 27,2 % Dextrin-Zucker, 32,1 % Dextrin, 3,1 % gelöste Eiweiskörper, 0,8 % Asche. Letzte bestand hauptsächlich aus phosphorsauren Salzen, und zeigte einen bedeutenden Gehalt an Eisen. Die in Ihrem Extract enthaltenen Hopfenbestandthei e ertheilen demselben einen angenehmen bittern Geschmack.

Indem ich Ihnen dies mittheile, stelle ich es Ihnen frei, davon Gebrauch in allen Zeitungen zu machen.

Dresden, den 21. März 1870.

Paul Pfund, Chemiker.

Niederlagen befinden sich in Danzig bei Herrn **Carl Marzahn,** Langenmarkte No. 18, und Herrn Apotheker **Neuenborn,** Holzmarkt No. 1. (762)

Notiz für Damen!

Ein Arzt, Accoucheur, hat seine einsame und gesund gelegene Besitzung, 1½ Stunde von **Hannover** entfernt, angenehm und bequem eingerichtet, um **Damen,** die ihrer **Entbindung** entgegensehen, aufzunehmen. Aufmerksame Pflege unter Aufsicht einer erfahrenen Mutter und Hausfrau. Discretion selbstverständlich. — Adr. unter **P. P. No. 50 poste restante Hannover.** (1544)

Geschlechtskrankheiten

Pollutionen, Schwächezustände, Weißfluß ꝛc. heilt gründlichst, brieflich und in seiner Heilanstalt: **Dr. Rosenfeld in Berlin,** Leipzigerstr. 111. (7711)

Zahnschmerzen in einer Minute für immer zu vertreiben, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, sie doch stehen bleiben können, ohne verkittet oder plombirt zu werden, durch mein seit 26 Jahren weltberühmtes Zahnmundwasser.

E. Hückstadt, Berlin, Prinzenstr. 37.

Zu haben à Flasche 5 Sgr. bei **W. F. Burau** in Danzig.

Da jetzt viele fasche Nachahmungen vorkommen, so bitte ich genau auf mein Siegel zu achten, womit jede Flasche versehen ist. (4554)

Starkes **Fensterglas,** dicke **Dachscheiben, Glasdachpfannen, Schaufenster-Gläser, farbiges Glas, Goldleisten, Spiegel und Glaser-Diamante** empfiehlt die Glashandlung von **Ferdinand Fornée,** Hundeg. 18.

Haarlemer Oel.

Dieses weltberühmte Universalmittel beziehe nur ächt und verkaufe zum billigsten Preise.

Albert Neumann.



Depôt
Genfer Taschen-Uhren
bei L. Pestou in Berlin,

Louisenstraße 7,

En gros et en détail.

	Rt.	Sgr.
Cylinder-Uhren, silberne	4	—
Cylinder-Uhren, silberne, 4 St., 2. Qual.	4	20
Cylinder-Uhren, silberne, 4 St., 1. Qual.	5	5
Cylinder-Uhren, silb., m. Goldr., 2. Qual.	5	10
Cylinder-Uhren, silb., m. Goldr., 1. Qual.	5	20
Anker-, silberne mit Goldrand	7	—
Anker-, silberne mit Goldrand, 15 St.	7	15
Anker-, silberne m. Goldr., 15 St. prima v.	10	—
Silberne Anker, 15 St., Savonette (Kapsel über dem Glase)	11	15
Silberne Anker-Uhren zum Aufziehen und Stellen ohne Schlüssel	18	—
Goldene Damen-Cylinder-Uhren,	12	—
Goldene Damen-Cylinder-, 8 St.	14	—
Goldene Dam.-Cylind.- m. feinst. französ. Email. 8 St.	16	15
G. Dam.-Cyl. m. dopp. Goldkapsel, 8 St.	20	—
G. Dam.-Cyl. m. Email u. dopp. Goldkapf.	21	15
G. Dam.-Cyl. m. Email. u. Diamant, 8 St.	25	15
Gold. Dam.-Cyl. m. 3 Goldkapf. (Savonette)	28	15
Goldene Anker-, für Herren und Damen, 15 St.	18	—
Gold. Anker, m. dopp. Goldkapf., 15 St.	24	—
G. Anker-, m. 2 Goldkapf., Savonette	32	—
G. Anker-, m. 3 Goldkapf., Savonette	37	—
Gold. Anker-, Demi-Chronometer, ohne Schlüssel aufzuziehen	45	—

Für Repassage (Abziehen) 1 Thaler Preiserhöhung bei mehrjähriger Garantie. Ein großes Lager der echten **Talmi-Gold-Ketten,** von echtem Golde **nur durch** die Goldprobe zu unterscheiden. — **Westenketten** 1, 2, 3, 4, 5 Thlr. **Lange Halsketten** 3, 4, 5, 6, 7 Thlr. Fabrik und Lager diverser Uhren, Goldwaaren ꝛc.

☞ Franco-Bestellungen werden gegen Baareinsendung oder Postvorschuß ebenso prompt wie bei persönlicher Anwesenheit des Käufers ausgeführt. Das Nichtconvenirende bereitwilligst umgetauscht oder zurückgenommen. (9170)

☞ Taschenuhren mit extra gearbeitetem Werk und Gehäuse sind noch besonders in meinem speciellen **Preis-Courant** angeführt, welcher franco übersandt wird.

L. Pestou in Berlin,
Louisenstr. 7, der Philippsstraße vis-à-vis.

Unterricht im Englischen, Französischen, Italienischen und Spanischen ertheilt mit sorgfältiger Aufmerksamkeit auf eine richtige u. gute Aussprache nach einer praktischen Methode

Dr. phil. W. Rudloff,
Heil. Geistgasse No. 55, 1 Tr.

Fahrpläne aller von hier abgehenden Eisenbahnzüge (auch Danzig-Zoppot), mit Abgang und Ankunft der Posten in Visitenkartenform, à 1 Sgr., in der Exped. d. Ztg.

Berliner Compaß Wegweiser für Alle, welche Berlin und das Leben und Treiben seiner Bewohner gründlich kennen lernen wollen. Mit besonderer Berücksichtigung **Aller Lokale, wo was los ist!** Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Verlagshandlung von R. Gensch in Berlin, Kommandantenstraße 7, gegen Einsendung von 8 Sgr. in Postmarken; franco gegen franco. (1303)

Zur bevorstehenden Ernte empfehlen wir unsere

Pferdedreschmaschinen und Göpel

sowie Getreidereinigungsmaschinen von bekannter vorzüglicher Construction und solider Arbeit und bitten gleichzeitig unsere geehrten Kunden, reparaturbedürftige alte Maschinen uns recht frühzeitig zuzusenden, da die Anhäufung dieser Arbeiten später die prompte Lieferung verhindern würde.

Elbing, den 1. Juli 1870. (476)

G. Hambruch, Vollbaum & Co.

In einer Kirchstadt der Provinz Posen, dicht an der schlesischen Grenze, ist eine Apotheke mit über 4000 Rthlr. Med.-Umsatz bei 8000 Rthlr. Anzahlung zu verkaufen. Gefl. Offerten werden sub **E. 1157** in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin** erbeten.

Guts-Verkauf.

Meine zu Sandhof, ⅛ Meile vom Bahnhofe und der Stadt Marienburg W.-Pr. entfernte, hart an der Chaussee belegene, in schöner Baulichkeit und hoher Cultur sich befindende Besitzung von circa 9 Hufen 18 Morgen culm., beabsichtige ich mit auch ohne Inventarium zu verkaufen.

Die Besitzung ist bereits über hundert Jahre in der Familie.

Gleichzeitig beabsichtige ich meine zu Sparau pr. Bahnhof Grunau belegene, in sehr guter Cultur stehende Besitzung von ca. 1 Hufe 12 Morg. culm. Wiesen, zu verkaufen.

Käufer mögen sich ohne Einmischung eines Dritten an Herrn Gutsbesitzer Hauptmann **Kaetelhodt** zu Sandhof wenden, woselbst die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Elbing, den 8. Juli 1870.

Amalie Zimmermann, geb. **Conwentz.** (1044)

Ein gut erhaltener **Flügel**, 1 grünes Ripps-Sopha, 1 Sopha und 2 Fauteuils (blauer Plüsch, fast neu) sind zu verkaufen Frauengasse No. 22, 1 Tr., Morgens bis 9½ und von 12—2 Uhr. (1283)

Eine hellbraune Stute, 6-jährig, gut geritten und ganz militairfromm, von edler Abkunft, 7" hoch, ist in Braunsberg zu verkaufen. Näheres auf frankirte Anfragen unter M. v. B. Braunsberg. (1393)

Ein junger Holländer Bulle

ist zu verkaufen.

Herrmann, Kurstein. (1336)

Wegen Wirthschaftsveränderung sind

ca. 800 Schafe

verschiedenen Geschlechts und Alters zu verkaufen im Dominium **Ankern** bei Saalfeld. (1105)

Dom. Nadrau bei Hohenstein Ostpr. stehen circa

100 fette Mutterschafe und ca. 50 fette Hammel

zum Verkauf. (1306)

O. Kanter.

Wegen Wirthschaftsveränderung sind 310 feine Schafe verschiedenen Geschlechts und Alters mit 138 Lämmern (Southdown-Kreuzung) sofort zu verkaufen

Königliche Domaine Czechoczyn bei Rheda W.-Pr. (1318)

Aus der Sartawitzer Vollblut-Holländer-Heerde werden am 8. August, 10 Uhr Morgens,

10 tragende Stärken,

so wie

6 sprungfähige Bullen

meistbietend verkauft werden, wozu Käufer ergebenst einladet

das Dominum Sartawitz.

Trockene 1" starke Seitendielen sind, um das Lager zu räumen, an der Borowoer Dampfschneidemühle (in der Nähe der Poststation Sagorz) und in Neustadt schon von 10 Thlr. pro Schock an zu haben. (890)

Die Neustädter Forstverwaltung. Lubszynski.

Ein fast neuer englischer Sattel ist zu verkaufen Gr. Wollwebergasse 28. (1496)

Landwirthschaftliche

Eleven, oder Volontaire, können gegen entsprechende Pensions-Zahlung auf dem zur Kgl. **Domaine Proskau** gehörigen Departement **Klein-Schimnitz** sich theoretisch und practisch ausbilden.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Lieutenant und Amtmann **Rostock** in **Proskau.**

Norddeutscher Lloyd.

Die Fahrten unserer Dampfschiffe nach **Newyork, Baltimore, London, Hull, Antwerpen** und **Rotterdam** sind bis auf Weiteres eingestellt.

Bremen, 16. Juli 1870. **Die Direction.**

Norddeutsche See- und Fluß-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Nachdem Herr **Wm. Joel** in Danzig die Vertretung unserer Gesellschaft niedergelegt hat, haben wir neben dem nach wie vor als Haupt-Agent für uns fungirenden

Herrn **Otto Nötzel** in **Danzig,**

den Herren **Grübnau & Moritzsohn** in **Danzig**

unsere zweite Haupt-Agentur übergeben.

Stettin, 11. Juli 1870.

Norddeutsche See- und Fluß-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Der Director.

Petersen. (1246)

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin,
Hagel-Versicherungs-Gesellschaft „Germania" zu Berlin,
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Great Britain zu London,
Allgem. See-, Fluß- und Land-Transport-Vers.-Ges. zu Düsseldorf.

Zum Abschluß von Feuer-, Hagel-, Lebens- und Transport-Versicherungen bei genannten Gesellschaften empfiehlt sich der General-Agent **Otto Paulsen,** Hundegasse 81. (4656)

Agenten für diese Branchen werden gegen übliche Provision angestellt.

Prämienanleihe der Stadt Mailand v. 1866

in Obligationen von 10 Franken

garantirt durch den gesammten Grundbesitz und die directen und indirecten Steuern der Stadt Mailand.

Ziehungen am: 16. September, 16. December, 16. März und 16. Juni.

Prämien von: Franken **100,000, 50,000, 30,000, 10,000** 2c.

Jede Obligation wird **mindestens mit 10 Franken zurückbezahlt.**

Zu haben bei allen Bank- und Wechselhäusern des In- und Auslandes zum Preise von: **Francs 10 = Thlr. 2. 20 Sgr. = fl. 4. 40 kr. = fl. 4 O. W. Silber.**

Pferde- u. Fohlenmarkt zu Frankfurt a. M.

am 29., 30. und 31. August 1870.

Die vollständig für 400 Pferde hergerichteten, neuen prachtvollen Stallungen, umgeben mit schönsten Musterplätzen, welche noch durch eine große bedeckte Reitbahn vermehrt wurden, sind zur Aufstellung feinerer Pferde bestimmt.

Prämiirung am 29. August nebst Vertheilung von Ehren-Preisen an die Besitzer der besten zu Markt gebrachten Pferde und Fohlen.

Verloosung am 31. August öffentlich vor Notar und Zeugen von 62 der **schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständige vier-, zwei- und einspännige Equipagen nebst completen Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahr-Requisiten im Werth von ca. fl. 70,000,** wenn 40,000 Loose vergriffen sind.

Anfragen und Bestellungen auf **Stallungen** sowie auf **Loose,** letztere à Thlr. 1. (fl. 1. 45) pr. Stück beliebe man franco an den Secretair des unterzeichneten Vereins, Herrn **C. Kappel,** zu richten, wo auch Uebernehmer einer größeren Anzahl von Loosen die näheren Bedingungen erfahren können.

Den Aufträgen für Loose ist der Betrag franco mit deutlicher Angabe der genauen Adresse beizufügen. Falls die Zusendung franco und recommandirt gewünscht wird, sind die erforderlichen Marken einzusenden.

Auswärtige Theilnehmer, deren Adressen dem Secretariat bekannt sind, werden, falls ihnen ein größerer Gewinn zufällt, davon — soweit thunlich — mittelst Telegramm in Kenntniß gesetzt. (1392)

Der Vorsitzende des Landwirthschaftlichen Vereins.

Dr. Georg Haag.

Oberschaalige Tafelwaagen,

geaicht und patentirt,

auf 3 bis 25 Kilo. Tragkraft, dauerhaft, elegant u. feinziehend, überhaupt alle Arten

Messingwaagen, Balken-, Apothekerwaagen, Getreide- und Briefwaagen,

liefere in bekannt solider Arbeit.

Gust. Grotthaus & Co.,
Waagen-Fabrik,
Jopengasse 26. (1329)

Pharmaceutisch industrielles Etablissement des

Josef Fürst, Apotheker

„zum weißen Engel" in Prag, Poricer Straße No. 1071—II.

empfiehlt:

den medicinischen flüssigen

Eisenzucker.

Derselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei **Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht- und Rheumatismus, Geschlechtsschwäche,** als Nachkur bei Syphilis, kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte beruht.

1 Flasche 25 Sgr.

Gastrophan

seit 20 Jahren bestbewährtes, ein von der Prager medicinischen Facultät geprüftes, und von derselben anempfohlenes Magenheilmittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetits.

1 Flacon 15 Sgr.

Kral's echter Carolinenthaler

Davidsthee

gegen **Brustkatarrhe** und **Husten,** durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der Lunge insbesondere der Lungensucht vorgebeugt wird. 1 Päckchen 4 Sgr.

Eisencerat

heilt alle **Frostbeulen**
binnen 8 Tagen.
1 Schachtel 8 Silbergr.

Flüssige

Eisenseife

vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Schweißfüßen, äußerliche Hautkrankheiten, scrophulösen Geschwüren. 1 Flacon 20 Sgr., ½ Flacon 10 Sgr.

! Vor Mißgriffen wird gewarnt!

General-Depot für ganz Deutschland befindet sich in

Carlsruhe bei **Theodor Brugier, Waldstraße No. 10.**

Niederlagen in Danzig bei **Richard Lenz,** Jopengasse 20, u. **F. Jantzen,** Hundegasse 38.

Strohhüte, die vom Regen gelitten haben, werden in kurzer Zeit hergestellt in der Strohhutfabrik von

August Hoffmann, Heiligegeistgasse 26.



Ein neuer eleganter Jagdwagen, hinten auf Quetschfedern, steht zum Verkauf

Fleischergasse 89.

Ein guter Schleppsäbel mit eiserner Scheide ist billig zu verkaufen Langgasse 13.

Ein erfahrener Wirthschafts-Inspector, welcher bereits 17 Jahre conditionirt, 38 Jahre alt, nüchtern, zuverlässig, mit guten Attest. vers., kein Soldat, d. deutsch. u. poln. Spr. mächt. bitt. um e. ähnl. Stell. von gleich od. Aug. Schilfg. 4.

Für das Comtoir einer Brauerei wird zum sofortigen Antritt ein militairfreier junger Mann gesucht, der Caution stellen kann. Persönliche Meldungen Pfefferstadt 54 von 10 bis 12 Uhr Vormittags. (1499)

Ein militairfreier Inspector sucht sofort irgend eine Stelle. Meldungen werden unter 1493 durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Wirthschafts-Inspector, 33 Jahre alt, sucht sogleich Stellung. Gefällige Offerten erbittet man unter 1492 durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein Landwirth sucht sogleich eine selbstständige Stellung. Adressen gütigst unter 1491 durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein junger Mann, der schon einige Kenntnisse in der Landwirthschaft besitzt, findet zu seiner ferneren Ausbildung kostenfrei eine Stelle in Kl. Baben bei Rosenberg in Preußen bei der Besitzerin **Schmidt.** (1497)

Ein vor Kurzem von Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister von Watzdorf z. S. W. E. prämiirter Oekonomie-Inspector sucht, gestützt auf seine Fachkenntniß, Tüchtigkeit und gute Zeugnisse weitere Stellung. Wer und wo sagt die Expedition dieser Zeitung unter No. 1482.

Tüchtige Klempnergesellen

finden dauernde Beschäftigung in der **Blechwaaren-Fabrik** von

Adolph H. Neufeldt in Elbing. (587)

Eine Erzieherin, die in allen Lehrgegenständen wie in der Musik Unterricht ertheilt und über ihre zehnjährige Thätigkeit gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht zum 1. October ein Engagement bei jüngeren Kindern.

Gefällige Offerten erbittet man unter No. 1403 durch die Exped. d. Ztg.

Ein junger Mann, der auch wo möglich der polnischen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen ist, findet in meinem Material- und Colonial-Waaren-Geschäft Engagement.

Marienwerder. (1391) **Joh. Bielecki.**

General-Versammlung

des

Armen-Unterstützungs-Vereins zu Danzig.

Am Freitag, den 5. August, Nachmittags 5 Uhr, im Stadtverordnetensaale des hiesigen Rathhauses.

Tagesordnung:

1) Abänderung des § 17 No. 5 des Statuts, betr. die Genehmigung der vorgesetzten Behörde zur Erwerbung von Grundstücken u. Contrahirung von Schulden.
2) Zusatz zu § 17 des Statuts, durch welche festgesetzt wird, daß die Höhe der Kaution des Kassenführers durch das Comité bestimmt wird.
3) Zusatz zu § 19 des Statuts, enthaltend die Bestimmung über die Bekanntmachungen des Vorstandes.
4) Zusatz zu § 24 des Statuts, betr. Auflösung des Vereins.
5) Schlußberathung über das ganze Statut.

Sämmtliche stimmberechtigten Mitglieder laden wir hierzu ergebenst ein.

Der Vorstand.

Herr **Gustav Pfahl** aus Drausenhof bei Pr. Holland wird ergebenst ersucht, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen.

Terespol, den 17. Juli 1870

(1461) **J. Knötzke,** Gastwirth.

Im Jahre 1866 überwiesen mir beim Durchmarsch durch Görlitz edle Frauen jener Stadt viele Tausende von Briefcouverts für die Truppentheile meiner Gemeinde. Jedes Couvert enthielt einen halben Bogen Briefpapier und einen dünnen zugespitzten Bleistift. Bei der Schwierigkeit für den einzelnen Mann im Felde, sich in Besitz von Schreibmaterialien zu setzen; andrerseits bei dem, namentlich nach einem vorgefallenen Gefechte, sich fühlbar machenden Wunsche, den Angehörigen daheim Nachricht zu geben, konnte tausenden durch Verabreichung jenes Couverts eine große Freude bereitet werden. Es bedarf gewiß nur dieses Hinweises, um Viele auch in unserer Stadt willig zu machen, in ähnlicher Weise auch in dem bevorstehenden Feldzuge für unsere Truppen zu sorgen. Ich bin zur Empfangnahme und spätern Vertheilung solcher mir zur Verfügung gestellten Schreibmaterialien gerne bereit. Correspondence-Karten (**ohne** Freimarken), wie sie auf der Post zu je 100 Stück käuflich zu haben sind, würden in gewisser Weise dem Zweck auch entsprechen. Auch Neue Testamente, kleinsten Formats, erbitte ich zur gelegentlichen Vertheilung. Es ist danach in ernster Stunde vielfach Begehr.

Steinwender, Divisionspfarrer.

Daß unsere tapferen Truppen nicht ohne das h. Wort Gottes nach den Schlachtfeldern gehen dürfen und dadurch genöthigt sind, in ihren oft großen Gefahren den Trost des Evangeliums entbehren zu müssen, so werden Alle, denen unser Vaterland am Herzen liegt, hiermit aufgefordert, unsern Soldaten Neue Testamente mitzugeben; dieselben sind für den billigen Preis von 2 bis 5 Sgr. bei den Colporteuren der Bibelgesellschaft, Petersiliengasse 13 u. 1 zu haben.

Packkisten

zum Transport für Militair-Effecten giebt sehr billig ab

Albert Teichgraeber.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.